1 Arndt

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum

Adresse des Schriftleiters: J. Lübeck, Odessa, Njeschinskaja 55. — Exped. Adresse: S. Lehmann, Riga, Fellinerstr. 5. С. Леманъ Рига, Феллинская № 5.

№. 14. Mittwoch, den 3 April. (16. Apr.) 1913. 24. Jahrgang.

Palmtag.

Matth. 21, 9.

Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna, dem Sohne Davids; gelobt sei der, da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!

Singet Psalmen, Ihn zu loben,
Streut mit Palmen Ihm die Bahn!
Der die Kindlein euch umarmte,
Eurer Kranken sich erbarmte,
Sünder aus dem Staub gehoben,
Allen, allen wohlgetan!

Doch Er schaut mit ernsten Mienen
In das laute Festgebraus,
Ahnt das Kreuz schon hinter Palmen,
Mordgeschrei statt Freudenpsalmen, —
Der als König heut' erschienen,
Bald als Schächer zieht Er aus!

Dennoch nimm die Siegespalmen,
Die Dein Volk Dir heut' schon bringt!
Dulder Der am Kreuz gelitten,
Held Der uns das Heil erstritten,
Hör' voraus die Osterpsalmen,
Die Dir einst die Menschheit singt! —



Was Gottes Kinder wissen von der Zukunft.

Was uns ein wichtiger Gegenstand des Nachdenkens sein sollte, das ist die Zukunft, der wir mit sicheren Schritten entgegengehen. Gotteskinder haben über die Zukunft klare Erkenntnis, die uns befähigt, mit großer Freudigkeit derselben entgegenzugehen.

1. Wir wissen, daß die Stunde da ist. Röm. 13, 11. Mit fast 1800 Jahren sind wir seit der Apostel Zeit dem Tage des Herrn näher gekommen. Der Apostel Jakobus sagt: „Die Zukunft des Herrn ist nahe" 5, 8 und in V. 9: „Der Richter ist vor der Tür". Der Herr ist schon so nahe, daß es nur des Hereintretens und des Erscheinens bedarf, um alles erfüllt zu haben, was geschrieben steht. Wenn für die Apostel vor 1800 Jahren der Herr mit Seinem Kommen schon so nahe stand, so können die Gotteskinder unserer Zeit mit desto größerer Bestimmtheit sagen, daß die Stunde da ist. Angesichts dieser herrlichen Tatsache, ist unsere Aufgabe: Aufzustehen vom Schlafe Röm. 13, 11; nüchtern zu sein 1. Thess. 5, 6; zu wachen — Matth. 24, 42 und bereit zu sein Matth. 24, 44.

2. Wir wissen, daß der Tag des Herrn gewiß kommet. 1. Thess. 5, 2. Der Herr verzieht nicht mit Seinem Kommen 2. Petri 3, 9. Der Herr kommt bald Offb. 3, 11, plötzlich und unerwartet, wie ein Dieb in der Nacht Offb. 3, 3. Es sind dies gewisse Wahrheiten, denn Himmel und Erde werden vergehen, aber Jesu Worte werden nicht vergehen. Diese Wahrheit unterliegt keinem Zweifel und kann selbst durch den Unglauben der großen Masse nicht geschwächt werden. —

3. Wir wissen, daß in den letzten Tagen Spötter kommen werden. 2. Petri 3, 3. Ihr Auftreten und Erscheinen soll uns deshalb nicht als ein Wunder vorkommen, oder sogar in Staunen versetzen. Sie werden und dürfen nicht ausbleiben. Es ist dies ein sicheres Zeichen vom baldigen Kommen des Herrn. Der Herr sendet Seinem Kommen allerlei Boten voraus und meldet Sein Erscheinen auf eine vielfache Weise an. (Krieg, große Verfolgung, das Überhandnehmen der Ungerechtigkeit, das Erkalten der Liebe usw. Matth. 24.) Es sind dies die Knospen am Feigenbaume, an denen erkannt werden soll, daß der Sommer nahe ist. Gotteskinder aber dürfen nicht vergessen, was Paulus schreibt 1. Kor. 16, 13: „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!"

4. Wir wissen, daß Gott uns auferwecken wird durch Christum 2. Kor. 4, 14. Unser Glauben, Lieben und Hoffen soll nicht vergeblich sein. Mit dem Tode ist nicht alles aus. Wir gehen einem Gerichtstage und einer gerechten Vergeltung Gottes entgegen. Das Meer und die Erde gibt die Toten wieder. Gotteskinder werden nicht auferwecket werden, um gerichtet zu werden, sondern auferwecket werden, um zur Herrlichkeit zu gelangen. Darum erfüllt dieses Bewußtsein Gotteskin-

der mit großer Freude und Erwartung, während der unbekehrte Mensch nur mit Furcht und Grauen daran denkt. —

5. Wir wissen, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet . . . 2. Kor. 5, 1. Es ist dies etwas Gewisses und Unstreitbares. Gottes Geist gibt uns Zeugnis davon und Gewißheit darüber. Die Herrlichkeit unserer zukünftigen Wohnstätte ist eine vierfache und zwar: a) Sie ist von Gott erbauet. b) Sie ist nicht mit Händen gemacht. c) Sie ist ewig. d) Sie ist im Himmel. Gotteskinder haben auf ihrer Pilgerfahrt: einen Reisepaß — das Zeugnis des Hl. Geistes; eine Reisekarte — das Wort Gottes; ein Ziel — Jesus!

Was wir als Fremdlinge in diesem Mesechslande offenbaren sollen, ist eine Sehnsucht und ein Verlangen nach unserer Behausung V. 2 und wer Heimweh hat, der wird auch nach Hause kommen.

6. Wir wissen, daß wir das ewige Leben haben. 1. Joh. 5, 13. Durch den Glauben an Jesus ist uns das zukünftige Gut gesichert. Noch muß mancher Feind überwunden, die Kananiter erst ausgetrieben und Treue gehalten werden, und doch wissen wir, daß wir das ewige Leben haben. Das ewige Leben ist die süße Frucht des bittren Todes Jesu Christi, ein jeder kann sie genießen, durch das sich dem Herrn ergeben. Das ewige Leben der Gotteskinder, ist der direkte Gegensatz vom ewigen Tode der Gottlosen. Kurzer Dienst und wahre Treue, zieht ewige Glückseligkeit nach sich.

7. Wir wissen, daß wir Jesum gleich sein werden 1. Joh. 3, 2. Hat Johannis damit nicht zuviel gesagt? Hat er bei der Verklärung Jesu nicht selbst die Erfahrung gemacht, daß er mit Petrus und Jakobus, nicht fähig war die Klarheit des Herrn anzuschauen, wie will er Jesum denn gleich sein? Nein, Johannis sprach nicht zu viel, denn er schreibt nur das, was der Geist Gottes ihm eingegeben hat. Das Geheimnis ist zu groß, als daß wir es zu ergründen und auszusprechen imstande wären. Was wir aber wissen, ist, daß wir Jesum gleich sein werden an: Herrlichkeit Phil. 3, 21; 1. Kor. 15, 43; Reinheit 1. Joh. 3, 3.; Matth. 5, 8; Unsterblichkeit Matth. 25, 46. Wie groß ist doch jetzt der Unterschied zwischen uns und Jesus, wenn wir unsere Niedrigkeit und Seine Hohheit in Betracht ziehen. Jesus aber will eine herrliche Gleichheit zwischen Ihm und uns herstellen.

8. Wir wissen alles. 1. Joh. 2, 20. Durch die Salbung des Heiligen Geistes V. 27, der uns in alle Wahrheit leitet Joh. 16, 13. Was wir nicht verstehen, das glauben wir kindlich und was wir glauben, darauf warten wir geduldig. Wer nur lernen will, der wird vom Geiste Gottes gelehrt werden und somit wachsen in der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi 2. Petri 3, 18. Durch das Studium des Wortes Gottes Joh. 5, 39 und mit Hilfe des Heiligen Geistes, werden wie immer tiefer in die Geheimnisse Gottes eindringen und mit dem Willen unseres Vaters bekannter werden. —

Für Gotteskinder ist die Zukunft und Ewigkeit kein Gespenst, das uns mit Schrecken erfüllt. Vielmehr denken wir mit Freuden daran, da wir vom Glauben zum Schauen gelangen werden. Wir als Ewigkeitsmenschen sollen uns mehr mit der Ewigkeit beschäftigen, als es geschieht, damit, wenn Jesus kommen wird, wir mit Freuden unsere Häupter empor heben könnten, wissend, daß unsere Erlösung nahe gekommen ist. —

B. Götze.

Festreden bei der Einweihungsfeier des eigenen Hauses der Deutschen Baptistengemeinde in Petersburg.

Sonnabend, den 2. Februar 1913.

Bruder F. A. Arndt: Werte Versammlung! Es ist meine Freude Sie zu begrüßen. Gern würde ich im Russischen zu Ihnen sprechen, aber es geht nicht, darum müssen Sie fürlieb nehmen, wenn ich durch Uebersetzung rede. Unsere Gemeinde ist wohl die kleinste, aber nicht die jüngste. Die Gemeinde hat gesucht zu arbeiten, und inwiefern es ihr gelungen und nicht gelungen ist, können wir nicht sagen; vielleicht vermögen es unsere Freunde zu sagen, denn sie sehen uns besser, als wir uns selbst sehen können; auch haben wir manchen Fehler gemacht, den unsere Umgebung besser gesehen hat als wir, aber unser Gott hat noch tiefer blicken können und weiß, wie oft wir zu kurz gekommen sind; es wird an jenem großen Tage ans Licht kommen, was zur Ehre Gottes und was nicht zur Seiner Ehre getan wurde. Unsere kleine Gemeinde hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, die größte davon war die, ein Lokal zu finden. In 35 Jahren hatten wir acht Lokale, und auch jetzt haben wir noch kein passendes; gern hätten wir uns mehr ausgebreitet, doch fürs erste war es nicht möglich, denn wir müssen mit den Verhältnissen rechnen. Daß wir zu einem Eigentum kommen wollten, haben Sie wohl in den Jahren oft gehört. Wir hatten ein kleines Vermögen, aber es schien nicht zu reichen, um ein Haus zu kaufen. Am 28. April sind wir hier gewesen und haben den Verkauf abgeschloßen; als ich nach Hause kam, traf ich Bruder Prochanow bei mir, ich erzählte ihm nun alles, da lachte er und sagte: Ein kleines Volk mit kleinem Vermögen aber einem großen Glauben." Es ist in allem gut gegangen! Schon früher hatten wir ein Grundstück in Aussicht, und waren schon damit beim Notar; aber da wurde uns gesagt, der Besitzer habe dafür tausend Rubel mehr bekommen, als wir ihm boten; und ich mußte sagen, es war nicht Gottes Wille. Aber unser Agent, Br. Jakowlew, hatte noch etwas andres für uns. Wir gingen hierher, ich war so mutlos, daß ich gar nicht die Treppe hinaufstieg, und doch war es wohl Gottes Wille, uns dieses Haus zu geben. Die geschätzte Besitzerin, die auch augenblicklich in unsrer Mitte weilt, kam uns mit den Bedingungen freundlich entgegen, und so ist das Haus unser geworden.

Ich möchte ein Wort aus der Heiligen Schrift lesen. Es ist ein Wunsch für unsere Gemeinde und steht in 2. Mose 20, 24, die zweite Hälfte des Verses: „Denn an welchem Orte ich meines Namens Gedächtnis stiften werde, da will ich zu dir kommen und dich segnen." Das ist mein Wunsch und mein Verlangen, daß, so oft wir uns versammeln, Gott erscheinen und uns segnen möchte; und das will Er auch heute, Er hat in Seinem Wort gesagt, daß, wo zwei oder drei in Seinem Namen versammelt sind, Er mitten unter Ihnen ist, und Er ist treu, was Er zusagt, das hält Er gewiß. In den vorhergehenden Versen ist vom Gesetz die Rede, und als die zehn Gebote gegeben sind, da heißt es: „Wo du dich niederlassen wirst, da will ich dich segnen!" Das möge der Herr auch heute tun.

Ich werde nicht weiter sprechen, denn ich fühle mich dazu unberufen, da wir teure Freunde unter uns haben, die reden werden.

Bruder J. Lübeck: Im Deutschen haben wir ein Lied, da heiß es im ersten Verse: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt Er in die weite Welt!“ Ich habe etwas von dieser Gottesgunst erfahren. Es liegt mir im Herzen da zu sein, wo Gottes Ehre thront, darum habe ich auch den weiten Weg aus Odessa nicht gescheut. War als Abgeordneter schon in Amerika, habe mein Vaterland die Kreuz und Quer durchwandert, und ist es meine Freude auch in Rußland zu sein. Man kommt aus einfachen Begriffen heraus, wenn man die Welt sieht, und man fühlt, daß man verwandt ist. Ich las den Stammbaum des Menschen in wissenschaftlichen Werken. Nach links und rechts gehen die Zweige auseinander; doch stammen alle von Adam und Eva, ob Deutsche oder Russen. Das ist eine große Wahrheit, aber eine noch größere Wahrheit ist, das die rechte Brüder sind, die aus Gott geboren sind, die fühlen sich in Freude und Leid verbunden.

An dieser Freude hier darf auch ich teilnehmen. Es sind einige Monate her, da fragte mich Bruder Arndt schriftlich: „Wie können wir die Schwierigkeiten beseitigen, um dieses Haus zu kaufen?“ Ich habe raten helfen, und da kann ich mich auch mitfreuen, viele Grüße habe ich, die der Gemeinde gelten. Es ist meine Freude, daß ich hier sein darf und zwar nicht zum erstenmal; bei der Grundsteinlegung des „Evangelien-Hauses“ von Br. Fettler war ich zugegen und bin deshalb mit Petersburg verwandt. Es heißt, daß die Kinder in die Fußtapfen ihrer Väter treten; es waren Väter in unserem Werk, die hoch in Ehren stehen, sie haben um Christi willen gelitten, und wir fühlen keine Scham, wenn wir in ihre Fußtapfen treten. Betrachten wir den Bau des Reiches Gottes, müssen wir nicht folgendes sehen: Erst kommt der Grundstein, dann der Aufbau, schließlich der Ausbau. Der Grundstein im Reiche Gottes ist schon lange gelegt.

Auch dieser Grund ist vor 35 Jahren gelegt und nun baut man aus bis zur Vollendung. Ich möchte die Versammlung an die Worte im 127 Psalm erinnern: „Wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen.“ Ja, der Herr baut das Haus, Er, als weiser Baumeister, der der Grund und Eckstein ist, hat auch diesen Grund gelegt. Wo Er nicht das Haus baut, arbeiten alle umsonst. Er ist nicht nur Architekt, sondern auch Baumeister und wir seine Handlanger, wenn Er uns gebrauchen kann, dann hat es keine Not; denn es heißt: sie arbeiten umsonst, wenn Gott nicht das Haus bauet. Jeder hat sein Werk zu tun. Man sieht gewöhnlich die Prediger als Arbeiter an, das ist falsch, alle die aus Gott geboren sind, sind Arbeiter. Ich erinnere Euch daran, wie einst der alte Vater Oncken gefragt wurde: „Wie viele Missionare hast du?“ Da nannte er die Zahl seiner Mitglieder: „So viele habe ich!“ Wenn es heute so wäre, so wäre die Petersburger Gemeinde reich, dann hätte sie über hundert Missionare, dann würde der Bau vorwärts gehen. Wenn ich es richtig aufgefaßt habe, dann ist die Gemeinde in Petersburg im Ausbau begriffen, sie ist vorwärts gekommen, sie hat viel gewagt, denn über der Pforte steht: Der Herr. Wo Er nicht baut, arbeiten umsonst die daran bauen. Leuchtet der Name des Herrn, dann hat es mit dem Fortgang keine Not, es wird nicht am Guten fehlen zur rechten Zeit. Ihr habt eine gute Zukunft. Er baut selbst Sein Haus. Gepriesen sei Sein Name, Halleluja!

Familienkreis.



Stille Frauen — mächtige Frauen.

(Nach F. Ufer — Held.) Von Käte Huhn. Fortsetz.

Stille Frauen — mächtige Frauen. Still auch bei der häuslichen Arbeit sollen wir sein, das fördert sie besser. Ohne Haß, ohne Gerede, ohne Klage mit stillem Geist ihre Arbeit tun, das sollte die Art einer wahren Christin sein. Rede nicht zuviel deinen Töchtern vor, schilt das Dienstmädchen nicht unaufhörlich, sondern fasse schnell und still mit an, mache es ihnen vor, zeige, wie stille Arbeit doppelt so schnell geht, wenn die Kraft nicht in Worten vergeudet wird. Wie vieles bliebe besser ungesagt, was in Küche und Arbeitsstube von andern und anderer Verkehrtheiten erzählt wird! Ist's nicht manchmal, wie wenn ein unsichtbarer Finger das Wort an die Wand schriebe: „Ihr müßt Rechenschaft geben von jedem unnützen Wort, das ihr geredet habt“? Ein stilles Dienstmädchen, das treu seine Pflicht tut, eine stille Näherin, die ruhig Stich an Stich reiht, sind uns liebe Hausgenossen. „Die Hand an der Arbeit, das Herz bei Gott!“ das sei deine Praxis.

Stille ist auch not zum Sieg im Familienleben. Eine Frau, die ihrem Manne Vorwürfe macht und die ihn bei seiner Heimkehr mit einem Redestrom überschüttet, wird ihm nicht nahe ans Herz kommen. Er hat gern einen liebevollen Blick, ein freundliches, teilnehmendes Wort, aber bei einer, die ihn nie zu Worte kommen läßt, ist ihm nicht wohl. Ach ja, dann und wann sieht sie an ihm so manches, was sie gerne anders hätte, und wenn beide allein sind und eine gelegene Stunde kommt, darf sie's auch in Liebe sagen, was sie bedrückt. Offenheit ist eine schöne Sache unter Ehegatten. Aber oft wird er sie nicht verstehen. Dann ist der einzige, der sicher wirksame Weg, es dem Herrn zu sagen und stille auf Sein Tun zu achten. Er kann Männerherzen überführen durch stille Treue der Frauen. Wie mächtig redet oft das Schweigen einer betrübten Gattin zum Mann. Er nimmt ihr Bild mit sich in sein Berufsleben und es redet zu ihm mehr, als alle Vorwürfe es könnten. Es wird endlich siegen.

Welch eine Macht ist in einer Kinderstube eine Mutter von stiller Art, nicht eine solche, die zu allem schweigt und alles zugibt; dann und wann muß ein kurzes, ernstes Wort durchaus gesagt werden. Aber viele erregte Worte untergraben die Autorität, sie werden nicht ernst genommen. Ein Blick sollte genügen, um den Gehorsam zu erzielen. Der Mutter trauriges Schweigen, sollte das nicht die größte Strafe für ein Kind sein? Wenn sie nicht mehr herzlich und freundlich redet, nicht mehr lächelt, nicht mehr liebkost, dann sollte das Kind merken, daß es ihr bitter wehe getan, daß der Schmerz um seine Sünde ihr auf der Seele brennt. Solch eine Waffe ist in der Erziehung ernstes betrübtes Schweigen. Es erreicht, was keine Worte getan hätten, es geht tief und zerschmilzt Herzen. Ja, stille Frauen — mächtige Frauen! auch im Freundinnenkreis. Was ist es um eine treue verschwiegene Freundin, zu der ich gehen und ihr alles sagen könnte, das mich beschwert. Es ist eine ganz eigene Kunst, dem andern wirklich zuhören zu können, so zuzuhören, daß der andere ermutigt wird, alles zu sagen und alles Weh, alle Lust mit uns zu teilen. Es braucht dazu nicht einmal einer Aufforderung, schon unser Ausdruck, kleine Fragen und Einwürfe zeigen unser Interesse, unsere innere Anteilnahme. Wie wohl würde es oft einem bedrückten Gemüt tun, wenn wir dies dienende, liebende

Zuhören besser verständen und selbst im Schweigen Liebe durchfühlen ließen.

Stille gibt Macht auch in schweren Erlebnissen. Den Pfeilen böser Zungen anheim fallen, unverdient durch böse Gerüchte gehen zu müssen, ohne sich rechtfertigen zu können, das ist keine leichte Probe. Meine Erklärungen und Beteuerungen mit Mißtrauen aufgenommen zu sehen und der Zielpunkt allen Geredes geworden zu sein, macht mir tiefen Kummer, was soll ich nur machen? — Nur ein's wird helfen, das königliche Schweigen, das Saul legitimierte, als böse Leute verächtlich von ihm sprachen. Das Feuer verlöscht von selbst, wenn man ihm keine Nahrung mehr zuführt. Aber so etwas auf sich sitzen lassen, das können nur wenige Frauen. Und doch: Zurecht geredet wird selten etwas, weit eher zurecht gebetet. Da zeigt sich Jesu Feindesliebe und Lammesgröße am meisten, als Er, umtobt von Feinden, angeklagt von Priestern, geschlagen, verspien von Kriegsknechten, schweigt und ihnen kein Wort erwidert. „Er stellte es aber Dem anheim, Der da recht richtet." Das ist groß und göttlich, wenn man das kann. Ja, stille Frauen — mächtige Frauen!

Vielleicht gibt es im Himmel und auf Erden kein herrlicheres Bild für den Anblick der Engel, als ein Menschenkind still geworden in tiefem Leiden Leibes und der Seele. Es geht ohne Murren mit ernstem, festem Tritt durch bange Zeiten, denn über ihm leuchtet der Stern der Barmherzigkeit Gottes. Ja, es ist ein Meisterstück des heiligen Geistes eine leicht erregbare Frauennatur unter schwerer, jahrelanger Bürde sanft und still, friedlich und geduldig zu machen. Es gibt inneres Leiden, das viel weher tut als körperlicher Schmerz und doch in Stille getragen werden kann, wenn der Gott der Liebe mit dabei ist. Aber auch da, wo ein qualvolles Leiden auf dem Krankenbett die Kraft verzehrt, auch da kann heilige tiefe Stille walten, die uns Ehrfurcht einflößt. Da ist die Schmelzhütte für das echte Gold der Ewigkeiten und Verklärungsglanz liegt auf den Gesichtern, von denen das Wort gilt: „Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben." Es geht da eine Macht aus, vor der wir uns beugen. Auch um das Kreuz auf Golgatha drei Stunden Stille und Dunkelheit, in denen das Größte geschieht, die Erlösung vollbracht wird, der Feind bezwungen und Sieg erkämpft wird in Schweigen und Finsternis. Er konnte stille bleiben, harren, sterben als ein Lamm und das war und ist Seine Erlösermacht. Ströme der Macht und des Segens sind schon von dem schweigenden Heiland am Kreuz ausgegangen und sie gehen auch von uns aus, je mehr wir Ihm ähnlich werden.

Stille Frauen — mächtige Frauen! Soll dieser Sieg auch unser werden? Fast verzagen wir daran. Wir sind so leicht erregbar, so wortreich und die innere Kraft verdunstet so schnell durch Worte. Wir fühlen, wie Jakobus recht hat, wenn er die Zunge nennt ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit, ein unruhiges Übel, das kein Mensch zähmen kann. Und doch, wenn das auch einer könnte, was nützt es, wenn nicht mein Herz dadrinnen, mit seinen wilden Wogen stille gemacht wird? Das kannst Du allein, Du stiller Jesus.

Immer stiller, immer stiller,
Laß, o stilles Lamm mich sein!
Still in Leiden, still in Freuden,
Immer in die Still' hinein.
Wenig Wort und viele Kraft
Und ein stilles, sanftes Wesen,
Mehr im Wandel, als im Wort
Sei zu meinem Schmuck erlesen.

Selbst in der seligen Ewigkeit, wo jubelnde Loblieder ertönen in nicht endendem Preise, wird es eine stille Anbetung des Lammes geben, alles schaut auf das Lamm und betet es an. Da ist das Sela der Psalmen in himmlischer Majestät wiederholt. Da ist der Ruheplatz aller stillgewordenen Herzen. Dahin zieht es auch mich!

Werde stille auch du, meine Seele, und bete an!

Aus der Werkstatt.

Es gingen der Schriftleitung folgende drei Fragen ein, die beantwortet werden sollen: 1) Jes. 65, 23 heißt es: „Sie sollen nicht umsonst arbeiten, noch unzeitige Geburt gebären." Diese Stelle scheint uns zweideutig zu sein. Über diese Stelle ist bei uns schon viel gesprochen worden.

2) 1. Kor. 15, 8 heißt es: „Am letzten nach allen ist er auch von mir, als einer unzeitigen Geburt, gesehen worden."

3) Bitte uns zu erklären was das Wort bedeutet: Babel oder Babylon. Ist es der Name einer Stadt, oder hat es eine andere Bedeutung?

Der eine sagt dies der andere das, aber was ist das Richtige.

Antwort: Die erste Stelle, Jes. 65, 23 verheißt die Segnungen Gottes auf der neuen Erde. Das Ende aller Heilswege Gottes mit den Menschen ist der neue Himmel und die neue Erde. Der neue Himmel mit der Königsstadt „Neu-Jerusalem" für die Gekrönten oder Mitregenten des Herrn, die neue Erde für alle anderen Seligvollendeten. Man hat diesen Zustand auch in das tausendjährige Reich verlegt. Ob so oder anders Vers 23 wird buchstäblich in Erfüllung gehen. „Man wird nicht umsonst arbeiten." Der Fluch belastet die Erde nicht mehr, deshalb gibt es keine Fehlernten und keine Fehlgeburt.

2) 1. Kor. 15, 8 schreibt Paulus von sich als einer „unzeitigen Geburt". Es ist doch klar, daß er von seiner Wiedergeburt und Einsetzung ins Apostelamt redet. Erfordernis zum Apostelamt lies Apostelg. 1, 21. 22. Diese Forderung erfüllte sich bei Paulus nicht. Er war nicht zur Zeit wiedergeboren, mit Jesu bekannt geworden, in seiner Nachfolge gestanden, um als Apostel in Frage kommen zu können. Doch war er ein Apostel, ja, der größte und erlebte auch die Bedingung zum Apostelamt. Der Herr offenbarte sich ihm, redete wiederholt mit ihm und bestätigte sein Apostelamt auf allen Linien. So nennt er sich einen Apostel, der unzeitig, oder nicht zur rechten Zeit geboren und doch vom Herrn ins Apostelamt berufen worden sei. Die Jünger wählten zwar den Matthias Vers 26 und ordneten ihn den Elfen zu, der Herr aber wählte für den verloren gegangenen Judas das „auserwählte Rüstzeug" Saulus von Tarsus.

3) Babel war die Hauptstadt des babilonischen Reiches. Sie ist wohl die älteste und größte Stadt gewesen (siehe 1 Mose 11.). Sie ist mehrmals zerstört, aber immer wieder erbaut worden. Gegenwärtig ist sie ein Schutthaufen, den Altertumsforscher fleißig durchsuchen, um Beweise für oder wider die Bibel zu finden. Babylonien war das Königreich, zu dem Babel als Hauptstadt gehörte. Nebukadnezar war der letzte König dieses Reiches (siehe Daniel 5, 30 und 6, 1). Babylonien heißt das untere Stromland des Euphrat und Tigris, bis hinab an den persischen Meerbusen, grenzt also mit Persien.

Babylon ist auch ein bildlicher Ausdruck für die Hauptstadt des kommenden antichristischen Reiches, Offb. 14, 8; 16, 19; 17, 1—8; 18, 1—24. Bitte recht zu verstehen: nur ein bildlicher Ausdruck für die Hauptstadt des Weltreiches, wo der Antichrist seinen Stuhl haben wird. Welche Hauptstadt das sein wird, kann niemand sagen.

* * *

Am 14. Februar wurde in Petersburg die Bibelschule des Br. Prochanow, des Leiters der „Evangeliums Christen", eröffnet. Wir können dem Herrn nicht genug danken, daß Er die Herzen der Obrigkeit lenkte, dazu die Erlaubnis zu erteilen. Möge es der Schule beschieden sein, ungestört zum Segen unserer Geschwister russischer Zunge, zu bestehen.

* * *

Zanket nicht auf dem Wege.

Mancher Streit hat ernste Ursachen, wie bei den Jüngern auf dem Wege, aber meistens entstehen Streitigkeiten aus den albernsten Anfängen. Es geht dabei nicht besser, als bei zwei kleinen Knaben auf dem Lande. Als sie durch die Felder gingen, rief der eine aus: „Ich wollte, die Felder und Wiesen der ganzen Welt gehörten mir!" Der andere sagte: „Und ich wünschte alle Kühe und Schafe der Welt gehörten mir!" „Was willst du mit ihnen machen? fragte ihn sein Kamerad. „Ich würde sie auf deine

Wiesen und Felder führen!" „Das würdest du nicht tun!" „Wenn ich es doch täte!" „Ich würde es dir nicht erlauben!" So ging der Streit weiter, und die kleinen Herren der Welt lagen bald auf der Erde, schlugen sich mit Händen und Füßen und hörten nicht eher auf, als bis sie ganz erschöpft waren und beschmutzt und grollend nach Hause gingen.

* * *

Näher mein Gott zu Dir.

Wie oft hören wir diesen Wunsch ausgedrückt im Gebet und im Liede. Haben wir aber auch je daran gedacht, welche Forderung dieser Wunsch enthält? Weder das Singen noch Beten nützt dazu, wenn wir nicht mit den Füßen unserm Gott näher kommen. Näherkommen ist nur durch Gehen möglich. Man kommt dem Herrn nur dann näher, wenn man bereit ist, dem Lamme zu folgen, wohin es auch geht. Gottes Wort zeigt klar den Weg, der uns näher zu Gott, näher ans Vaterherz bringt. Er heißt Rechtfertigung durch den Glauben, Befolgung Seiner Anordnungen, Fortschreiten in der Heiligung, Arbeit in Seinem Weinberg und Warten auf Seine Wiederkunft. So kommt man „näher, mein Gott zu Dir", aber nicht durch Singen und Beten allein. Gehe diesen Weg und du wirst die Nähe deines Heilandes stets fühlen.

Unser Werk in Schweden.

Schweden ist das Land, das gerade in der Gegenwart unsere besondere Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die Blicke unserer Kreise richten sich jetzt mehr und mehr dort hin. Nach wenigen Monaten werden in der Hauptstadt dieses nordischen Königreiches die Abgeordneten unserer Gemeiden aus den verschiedenen Ländern zu dem zweiten, großen europäischen Kongreß zusammentreten.

In Schweden ist unser Werk in hoher Blüte. Dies entnahm ich aus einer Ansprache des schwedischen Professors Benander. Von seinen Ausführungen möchte ich hier einige Notizen wiedergeben. Vor etwa 60 Jahren wurde unser Werk dort begonnen. Im Laufe der Zeit aber hat es sich so entwickelt, daß jetzt unter den fünf Millionen Einwohnern 43000 Baptisten sind. Sie haben also die Mitgliederzahl unseres Werkes in dem stark bevölkerten deutschen Reiche weit überholt. Der große Erfolg ist aber größtenteils auf die zielbewußte Arbeit an der Jugend zurückzuführen. Wir staunen über die großen Resultate, die gerade auf diesem Gebiete erreicht worden sind. So haben die 43000 Baptisten nicht weniger als 56000 Kinder in ihren Sonntagsschulen. Unter der erwachsenen Jugend zählen sie gegen 22000 Jünglinge zu ihrem Bunde. Das sind Zahlen, die in unseren Kreisen auf dem europäischen Festlande einzig dastehen. Natürlich fordert das große Werk auch dem entsprechende Arbeit. Wie ich hörte, sind allein in der Sonntagsschulsache sechs Missionare tätig. Ueberhaupt wird dort der Arbeit an der Jugend warmes Interesse entgegen gebracht. Selbst auf dem bevorstehenden großen Kongreß soll ein Abend ausschließlich der Jugend gewidmet werden.

Schweden besitzt zwei Seminare, in denen die Prediger eine gute Ausbildung genießen. Ein Seminar ist sogar in der Hauptstadt des Landes, in Stockholm.

Das sind alles Tatsachen, die uns vielfach erst als große Ziele vorschweben. Sie beweisen aber, daß sie bei treuer Arbeit zu erreichen sind.

A. Truderung.



Gemeinde.

Bericht vom 14. Oktober bis 31. Dezember 1912. Mit des Herrn Hilfe reiste ich 720 Werst, besuchte 18 Ortschaften und machte 150 Hausbesuche, hielt 54 Predigtgottesdienste und leitete 20 kleine Hausandachten, bei denen es oft nicht so leicht abging; doch Gott gab Gnade zu allem. Dabei verkaufte ich für 127 Rubel Bibeln in deutscher und russischer Sprache und belehrende Bücher und Traktate. Auch hielt ich fünfmal Sonntagsschule, dreimal Jugendverein, siebenmal Bibelstunde und besuchte 7 Kranke, denen ich Gottes Wort vorlas und sie auf das Heil ihrer Seele hinwies. Eine Frau ließ mich rufen, als sie fast in den letzten Zügen lag. Als ich zu ihr kam, fand ich die Wohnung voll Leute, auch der Schullehrer war da. Als ich sie fragte, ob sie glaube, daß noch Gnade für sie sei, sagte sie, ich sollte mit ihr und für sie beten, und da ich das tat, starb sie. Da der Lehrer und die anderen Leute das sahen, murrten sie, daß ein Baptist zu ihren Leuten geht. Grade wie die Juden zu Jesu Zeit, machten sie es. Der natürliche Mensch vernimmt eben nichts vom Geiste Gottes. Ich glaube, daß die Frau selig gestorben ist.

Drei Beerdigungen hatte ich auch zu leiten, darunter die der alten Brüder Mantin und Preil in Rosplutze. Br. Preil starb am 10. Dez. 1912. und war 72 Jahre alt. Er war ein treues Mitglied unserer Gemeinde, bei ihm war viele Jahre die Versammlung.

Bruder Mantin starb einen Tag später, also am 11. Dez. Bruder Tuczek, der gerade auf seiner Kollektenreise war, redete zu Hause und auch am Grabe in polnischer und ich in deutscher Sprache. Es waren viele Leute zugegen: Russen, Polen und Deutsche.

Gebe Gott, daß diese wenige Arbeit nicht vergebens sein möchte. Mit freundlichem Brudergruß

G. Schmidt — Dubezno.

Bericht vom 20. November 1912. bis 20. Februar 1913. In Freud und Leid war Jesus Christus der Trost der Kinder Gottes. Ebr. 13, 8 ist auch unser Trost, trotzdem uns ähnliches wie den Jüngern, Apostelg. 17, 5—8, begegnete, als die lieben Brüder B. Fuhrmann, J. Bunk und G. Henke uns besuchten. Mit Gottes Hilfe konnte ich in diesen drei verflossenen Monaten an manchem Ort und auf verschiedene Art und Weise in der Missionsarbeit tätig sein; Bücher verkaufen, Traktate verteilen, Kranke besuchen, 23 mal in deutscher und 7 mal in russischer Sprache die Erlösung in Jesu Christo vor verschiedenen Zuhörern verkündigen. Auch durfte ich viermal Sonntagsschule leiten. Es wird bei uns viel vom Bekehren gesprochen, vorgelesen, auch sogar gepredigt. Doch vor wahrer Bekehrung wie die Heilige Schrift lehrt, Jerem. 25, 5., Joh. 3, 1—6, wird gewarnt, gehindert und zurückgehalten. Nur Kinder Gottes und die Engel im Himmel freuen sich, wenn sich ein Sünder zu Gott bekehret. Luk. 15, 10.

W. K. Seibel.

Von der Gemeinde Eupatoria. Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind, Seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und Seine Treue ist groß. Klag. 3, 22. 23. Mit viel Dank dem Herrn gegenüber können wir zurückblicken in die Vergangenheit. Wir haben manchen Segen genossen, aber auch manchen Sturm auf dem geistlichen Gebiet durchgemacht. Doch der Herr half wunderbar zum Siege. Im November besuchte uns Br. G. Henke und durften wir durch den l. Bruder manchen Segen genießen; nur war der Besuch zu kurz, es kam nicht zum Durchbruch, d. h. zur Bekehrung der Sünder, aber es gab Veranlassung zur Bekehrung. Solche Besuche sollten 4—5 Tage dauern. Im Dezember kam Br. Bunk, aber auch zu kurze Zeit und dann noch der unfahrbare Weg, so daß wenig getan worden konnte. Doch der größte Segen kam den 6. Dezember. In Begleitung des lieben Br. Tibelius fuhr uns Br. And. Frank nach Eupatoria. Es war unsere Absicht in Eupatoria in der neuen Stadt, einige Tage zu evangelisieren und der Herr gab Gnade dazu. Den ersten Abend kamen schon ziemlich Zuhörer, wir hatten nämlich am Tage zweimal Bibelstunden und am Abend Evangelisationsversammlung. Am zweiten Tage mußten wir uns schon nach einem größeren Raum umschauen. Der war aber gleich da; ein Mann bot sich an, er habe Platz genug, doch wurde auch dieser Raum bis auf den letzten Platz gefüllt, und zuletzt erwies er sich auch als zu klein, denn es kamen jeden Tag mehr Zuhörer, so daß manche im Nebenzimmer bleiben mußten. Aber der Herr redete auch zu denen, die im Nebenzimmer waren.

Es gab eine herrliche Erweckung. Sünder beugten sich tief vor dem Herrn und demütigten sich, und bekannten ihre Sünden und Übertretungen. Es beteten mitunter an einem Abend bis 30 Personen. Viele scheuten und schämten sich nicht, öffentlich merkwürdige Sündenbekenntnisse abzulegen, denn der Herr redete mächtiglich zu allen, die in der Versammlung waren. Viele kamen aus Neugierde zum erstenmal, aber Gott redete zu ihnen, und sie fielen nieder auf ihr Antlitz und riefen zum Herrn. Jung und alt, von 17 bis zu 60 Jahren beteten zu Gott. Solch einer Erweckung habe ich selten beigewohnt. Als Leiter der Versammlung mußte ich wie Moses im Stillen zu Gott rufen oder schreien: Herr hilf! und auf diese Weise ging es 10 Tage fort, Tag und Nacht, bis mehrere zum Frieden kamen da ward es etwas ruhiger. Aber auch der Teufel hatte jetzt seine Arbeit, und gebrauchte einen alten Küster, einen lut. Bruder, der machte uns viel zu schaffen. Mitunter kam er in die Versammlung, aber

zuletzt blieb er fort und arbeitete nach seiner Art an den Leuten. Dieser liebe Mann gebrauchte ein Bild, das er den Leuten erzählte, nämlich, er sei die Schlange und meine Person stellte er als Igel hin. Ich sei zu ihm gekommen, und habe ihn um Winterquartier gebeten und er, die Schlange erlaubte es, aber als der Igel in der Schlange Nest war, legte er sich immer breiter, so daß die Schlange ihr Nest dem Igel überlassen mußte und sie war jetzt benötigt sich ein anderes Lager zu suchen. Manchem wird ja die Geschichte von der Schlange und dem Igel bekannt sein. Zum Schluß meinte der liebe Mann, die Baptistenprediger haben große Stacheln. Doch auch das diente zum besten, es kamen immer mehr Leute in die Versammlung. Der böse Feind mußte unwissend mitarbeiten. Wir hoffen, so der Herr hilft, bald ein Tauffest zu feiern. Möge es der Gnade Gottes gelingen noch viele von der Taufwahrheit zu überzeugen. Kleine Erweckungen hatten wir in diesem Winter auf mehreren Stationen. Eine Ortschaft verdient der Gewähnung besonders und das ist ein lutherisches Dorf oder Kolonie. Ich wurde nämlich bekannt mit einem Mann aus dieser Kolonie, der lud mich ein, ihn zu besuchen und ich sagte zu. Nach ungefähr zwei Wochen besuchte ich ihn. Wir hatten dann beim Tage, eine biblische Durchsprache mit mehreren, die gleich kamen, wie sie hörten, ein Baptistenprediger sei im Dorfe. Mein Gastwirt sagte selbst zu mir: Das ist der erste Baptistenprediger, der bei uns ist, es war noch keiner hier. (Bei uns in der Krim gibt es noch viele Dörfer, wo sie mit großen Augen auf die Prediger der Baptisten schauen usw.) Diese, am Tage geschehene Durchsprache war eine segensreiche. Sie währte 3 Stunden und am Schlusse konnten wir miteinander auf den Knien beten. Es beteten auch zwei von diesen Männern. O Wunder Gottes! Am Abend war dann die erste Versammlung, oder richtiger gesagt, die Verkündigung der frohen Botschaft, vom Heil der verlorenen Sünder. Weil es nun bekannt geworden war, kamen schon viele, und o, welch ein Wunder! was kein Mensch gedacht noch geahnt, es beteten 7 Seelen am Schlusse der Predigt. Der Herr sei gepriesen dafür! Jetzt haben wir die Hoffnung, es wird eine Station unserer Gemeinde werden. Aber der böse Feind ruht auch da nicht. Jetzt ist er erst aufgewacht an diesem Ort und arbeitet mit aller Kraft, so daß wir immer zu Gott rufen: O, Herr, hilf, denn wir verderben. Es ist an diesem Ort jetzt so, wie es etliche 20 Jahre zurück in der Gemeinde Neuburg, auf der Station Neudorf war. Als die ersten Brüder sich taufen ließen, war dort ein großer Aufruhr, man drohte ihnen mit Prügel. So ist es jetzt bei uns, man droht uns zu steinigen, doch wir glauben, der Herr wird sein Werk herrlich hinaus führen. Ihm sei Ehre und ewige Anbetung! Durch diese Regung vom Herrn kamen auch die Ausgeschlossenen reinmütig zurück und nehmen ihren Platz in der Gemeinde wieder ein. Auch die Trägen wurden wieder eifrig und stehen für des Herrn Werk ein. Gott wird jetzt aufs neue von vielen gepriesen und verherrlicht für seine wunderbare Hilfe in dem Kampf mit der Welt, und mit den Abendlichtern, die alle Kraft anlegten. Letztere sind in letzter Zeit mehr stille, denn sie sind ziemlich besiegt.

Gegenwärtig ist etwas Ruhe, die Leute haben jetzt Arbeit auf dem Felde, doch Gottes Werk geht voran, wenn auch langsam, aber stille stand es noch nicht.

Aber wie wechselvoll ist alles auf dieser Erde. Freude und Leid mischt sich immer und alles soll uns antreiben zum Herrn zu gehen und zu sagen: Wie wichtig und wie flüchtig sind unsere Tage. Das haben wir erfahren, als wir am 12. März am Sarge einer noch jungen Schwester Elisabeth Seibel geb. Bechthold standen. Unterzeichneter durfte Worte des Trostes zu den Trauenden reden und zu der zahlreichen Versammlung Worte der Ermahnung. Sie hinterließ ihren Mann und zwei Kinder. Das älteste wohl 5 Jahre alt. Die Verstorbene lebte mit ihrem Ehegatten 6 Jahre. Ihr Alter war 23 Jahre und 6 Monate. Gemeindeglied war sie 7 Monate, 6 Monate lag sie krank; sie mußte eine schwere Krankheit durchmachen, doch sie hat überwunden durch des Lammes Blut, und ruht nun von ihren Schmerzen und ihrer Krankheit, bis auf den Tag der völligen Erlösung. Wir gönnen ihr die Ruhe, denn sie hat viel erlitten, so daß sie in ihren jungen Jahren sagen konnte: Heiland, nimm mich heim!

So geht es hier durch tiefe Wege
Nach jenen Zionshöhen zu.
Und nur auf diesem schmalen Stege
Gelange ich zur Sabbatsruh;
Dann soll man in den obern Chören,
Mein Loblied bis in Ewigkeit
Aus dem verklärten Munde hören:
Herr, mache mich dazu bereit!

Mit Gruß an alle Kinder Gottes

Euer Bruder in Christo

Joh. Eisemann.

Beschu-Eli.

Bessabotowka. 7 Monate waren es am 12. März d. J., daß Bessabotowka wieder zum erstenmal das kalte und grausige Wehen des Todes fühlte. Wilhelm Tetzlaf, der Sohn unserer Schwester, Witwe Eleonora, gb. Hochbaum, noch ein Jüngling, starb am genannten Datum im Alter von 28 Jahren 4 Monaten und 12 Tagen. Obwohl er in einer vierjährigen Krankheitszeit, (er litt an Rheumatismus und Halsschwindsucht) die beste Vorbereitungsgelegenheit auf den Tod sollte gehabt haben empfand unser Herz doch seinentwegen oft ernste Bekümmernisse. „Wie soll es aber blos werden?" so mußten wir oft im Stillen seufzen. „Der Wilhelm geht zusehends mit eilenden Schritten der Ewigkeit entgegen, und doch ist er auf keine Art zu bewegen, als zerknirschter Sünder sich zu beugen, zu den Füßen unsers Herrn Jesu, um die Rettung seiner Seele in Dessen Hand zu legen, Der sie mit Seinem Blut erkauft hat."

Ist dies nicht wieder eine kräftige Warnung für solche, die ihre Bekehrung absichtlich auf das Krankenlager verschieben? Sie sehen wie wenig diesem Jüngling sogar 4 Jahre Krankenlager geholfen hatten. In Sibirien traf ich sogar einen Fall, daß eine Jungfrau, auch nach 8 jähriger Krankheit sich noch immer nicht bekehren wollte. Wir können uns nur dann bekehren, wenn Gott uns zieht und gnädig ist. Joh. 6, 65. Verschmähe daher nie einen Gnadenzug Gottes.

Ein solcher Gnadenzug kam Gott Lob, auch noch einmal für unsern dahingeschiedenen Wilhelm. 6 Tage vorher, ehe sein letztes Stündlein schlagen sollte, trat, unter Vorlesung des göttlichen Wortes, Gebet und Gesang der Kinder Gottes, der Heilige Geist so mächtig an sein Herz, daß er es nicht mehr verweigern konnte, dem Drange des Geistes Gottes nachzugeben. Schwere Tränen der Reue rollten über seine Wangen, und mit heiserer Stimme — lange schon konnte er keinen lauten Ton mehr hervorbringen — sagte er: „Herr, ich sehe, Du willst und mußt mich haben. Ich danke Dir, daß Du mich noch kommen heißest und versprichst, mich anzunehmen. Ich komme jetzt und glaube an Deinen Namen, daß in demselben auch mir Vergebung meiner Sünden und ewiges Leben zu teil werden soll. Amen! — Amen, ja teures Amen! kam es einstimmig aus aller unser Herzen auf dies sein Gebet, auf welches wir mit großer Sehnsucht schon so lange gewartet hatten. Und, o du treuer Gott! Der du in deinen Verheißungen zu uns Sündern, immer „Ja" und „Amen" bist; Du hast diesen armen Sünder auch nicht von Deiner Gnadentüre gestoßen, sondern bist ihm mit ausgebreiteten Armen entgegengekommen, trotzdem er faßt noch später, als in der elften Stunde seines Lebens seine Zuflucht zu Dir in Christo genommen hat.

Die im Herzen vorgegangene Veränderung konnte auch nach außen hin nicht verborgen bleiben. Sofort wurde unser Wilhelm ein ganz anderer, nach jeder Hinsicht. Während es vorher nur eine Plage war, mit ihm über Jesus zu reden, wurde Er, Jesus, jetzt die einzige Lust seines Herzens. Und unter Tränen bat er seine, noch unbekehrten Geschwister, ihre Bekehrung doch nicht so lange hinauszuschieben, wie er es getan. Er habe es nie geahnt, daß es so schön ist an Jesum zu glauben, Ihn lieben zu dürfen, und von Ihm geliebt zu werden. Mit ganz klarem Bewußtsein bis ans Ende, durfte er auch im Frieden heimgehen, um Den zu schauen, Den er so lange auf den Besitz seiner unsterblichen Seele hat warten lassen.

Am Freitag den 15. wurde sein entseelter Leichnam in der Kapelle aufgebahrt; und vor einer, den ganzen Raum füllenden Versammlung durfte Unterzeichneter nach Luk. 2, 29—30 über: „Den Ernst des Todes, die notwendige Vorbereitung auf denselben, und die einzig zweckentsprechende Bedingung froh zu sterben" predigen. Am Grabe sprach Bruder Schimke noch ein kurzes Wort über 2. Kor. 5, 15. Den Schluß der Begräbnisfeierlichkeit bildete der gemeinschaftliche Kaffee in der Kapelle, was eine liebliche und nachahmenswerte Einrichtung der Bessabotower Dorfgemeinde ist, nach welcher zu Ehren eines jeden Verstorbenen aus gemeinschaftlichen Mitteln ein solcher Gemeinschaftskaffee veranstaltet wird. — Wessen Namen wird wohl bei dem nächsten, diesem ähnlichen, Gem. Kaffee auf der Totenliste stehen? Wirst du? — Werd ich? — Ps. 90, 12.

Alle Zionspilger im Namen Jesu grüßend

Fr. Hörmann.

Telegramme.

Kann mir vielleicht jemand der lieben Hausfreundleser mitteilen, wo sich mein Schwager Samuel Klatt befindet? Er arbeitete 1910 im Kubangebiet in einer Dampfmühle, nahe bie der Station Gretschischkino, Post Tiflisskaja. Seine Frau, meine Schwester, starb an der Cholera. Es blieben etliche Kinder nach, auf deren Hilfe wir

bedacht sind, doch bis jetzt haben wir noch keine Spur von ihnen erhalten. Sollte jemand der lieben Hausfreundleser den S. Klatt kennen, oder seinen Aufenthalt wissen, so bitte ich, mir freundlichst Mitteilung zu machen.

Gottlieb Messerschmied,
Ташкентъ, Жуковская 31.

Mitteilung.

Den Sonntagsschulen der Weichselgebiets = Vereinigung wird hierdurch mitgeteilt, daß dieses Jahr die Sontagsschulkonferenz den 11. und 12. Mai n. St. d. h. zu Pfingsten in Lipuwek, Gemeinde Plouszewice, tagen soll, und werden die Sonntagsschulen gebeten, ihre Abgeordneten spätestens bis Ende April, bei G. Pyde in Lipuwek Post St. Siedliszcze anzumelden. Bitte ganz bestimmt anzugeben, wann und wieviel Gäste einzutreffen gedenken, da die Betreffenden von der Bahnstation Trawniki abgeholt werden müssen, damit die Brüder mit den Wagen nicht unnötig bemüht werden. Die Teilnehmer dürften nicht später in Trawniki eintreffen, als Montag früh. Wer Sonnabend am Orte sein kann, ist herzlich willkommen, da möglicherweise schon Sonntag mit den Besprechungen begonnen wird. Jeder Abgeordnete müßte mit Bibel, Winke, Bleistift und Notizbuch versehen sein. Anträge oder Fragen zur Besprechung erbitte bis zum 25. April an Unterzeichneten einzusenden. Wer den Fragebogen noch nicht retourniert hat, bitte solches sofort zu tun, damit in Lipuwek niemand rot werden braucht. Weil unsere Beratungen nur alle 3 Jahre erfolgen, so bitte um zahlreichen Beteiligung. Mit herzlichem Brudergruß

Euer
J. Gebauer.

Osterbitte.

Wieder wende ich mich an die Gemeinden und Wohltäter des Werkes Gottes um Beiträge für die Unionskasse zu erhalten, daß den Gemeinden, denen Unterstützung zugesagt ist, das Versprochene gesandt werden kann.

Meine herzliche Bitte ist um Teilnahme, besonders wende ich mich an die Geschwister, die leicht eine größere Ostergabe geben können. Jesus gab sich ganz zum Opfer für uns und wir haben nun den Zugang zu den himmlischen Gütern. Die Auferstehung Jesu Christi verkündet uns den vollbrachten ewigen Sieg. 1. Kor. 15, 55—58.

Wer will mit seinem Gelde helfen, daß dieser Sieg, durch Jesum vollbracht, noch vielen unbekehrten Seelen verkündigt werde?

Die Zeit ist sehr kurz, wo wir solches Vorrecht zur Arbeit für den Herrn haben und sind uns so große Verheißungen gegeben, wie auch Paulus bezeugt. Gal. 6, 8. 9.

Laßt mich nicht vergeblich bitten.

Euer Unionskassierer **S. Lehmann,**
Riga, Fellinerstr. 5.

„Hausfreund" Sache.

Wegen Bestellen und Nichtbestellen des Blattes wurde im „Hausfreund" vor Neujahr öfters Weisung gegeben. Diese Weisung konnte im neuen Jahre nicht ausgeführt werden, weil sie nicht zum Wohle des Werkes war.

„Der Hausfreund" und das Blättchen „Unsern Lieblingen" werden seit Neujahr so versandt, wie es gewünscht und möglich ist. Durch diese Zeilen bringe ich nun den Lesern dieser Blätter die dringende Bitte, daß die Abnehmer, die ferner keine Zusendung wünschen, sich so bald wie möglich melden. Wer sich nicht meldet, bekommt die Blätter wie bisher und hat die Aufgabe früher oder später zu zahlen. Wer kann, zahle bald. Wenn Neubestellungen kommen, können sie von der Zeit an Beachtung finden, wo sie mir bekannt werden. Wenn Veränderungen oder Zahlungen gemacht werden, bitte ich wieder, die Nummer, die auf der Adresse unten links steht und Name anzugeben. Wer Wünsche hat und die Winke, welche ich gab beachtet, wird gut zurecht finden.

S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.



Umschau.

Reichsduma. Es erfolgte ein Antrag auf Dringlichkeit der Anfrage betreffend die Mißhandlungen des Publikums durch die Polizei am Sonntag den 17 März, nach der Abreise des Generals Radko=Dmitrijew, durch den Nationalisten Sawenko.

Der Minister des Innern Maklakow sagte: „Straßenkundgebungen, zu welchen sich Menschenhaufen versammeln, bringen Unordnung in den Straßenverkehr und sind unzuläßig. Sie müssen durch die Polizei unterdrückt werden, aber die dazu ergriffenen Maßnahmen müssen anständig sein.

Infolge der Gerüchte, welche infolge der Ereignisse vom 17. und 18. März im Umlauf waren, habe ich es für meine Pflicht gehalten, meinen Gehilfen den wirklichen Staatsrat Solotarew zu bitten, die sorgfältigste und allseitige Untersuchung dieser Ereignisse vorzunehmen. Die Regierung mißbilligt das grobe Verhalten der Polizei bei Ausübung ihrer Pflichten."

Neue Eisenbahnlinie. Der Verkehrsminister hat in die Reichsduma einen Gesetzentwurf eingebracht über die Erbauung einer 610 Werst langen Eisenbahnlinie von Charkow nach Cherson, mit einer Zweigbahn nach Nikolajew. Diese Linie wird auf Rbl. 56 Millionen 133.183 zu stehen kommen. Die Eisenbahn wird über Jekaterinoslaw und Konstantinograd gehen.

Die Veranschlagskommission hat den Gesetzentwurf über Anweisung von Mitteln zur Erweiterung des Post= und Telegraphennetzes angenommen.

Die Mongolei und China. Auf das letzte Schreiben des Präsidenten der chinesischen Republick antwortete die mongolische Regierung, daß sie mit der chinesischen Regierung einverstanden sei, einem Waffenzusammenstoße aus dem Wege zu gehen, daß sie aber deswegen ihre Unabhängigkeit nicht opfere. Wenn sich der Präsident einverstanden erkläre, friedliche Unterhandlungen zu führen, müssen beide Regierungen ihre Truppen abberufen; dann muß die chinesische Regierung einen zum Frieden geneigten Bevollmächtigen, ohne Truppenbegleitung nach Urga abkommandieren.

— Vom 18. April an werden Gelder für Japan, Korea und Formosa eingeschlossen, nach den Regeln die für den Austausch von Geldtransferten mit anderen ausländischen Staaten gültig sind, von der Post befördert.

— Die Regierung der Nordamerikanischen Staaten hat die chinesische Republik anerkannt.

— Auf den Inseln des Ostindischen Archipelags Sios, Tangi und Taland wurden durch Erdbeben viele Häuser und Brücken zerstört. Kriegsschiffe eilen zur Hilfe an den Unglücksort.

— Die französischen Luftschiffer Marie Goldschmidt und Bona Rumpelmeyer, die eine Luftfahrt von Paris nach Charkow gemacht haben sind eingetroffen. Sie legten in 4 Stunden 2400 Werst zurück.

— In Dayten, im Staate Ohio, Nordamerika, fanden bei einer Überschwemmung 5000 Menschen ihren Tod, 300.000 Menschen sind obdachlos geworden. Die Verheerung ist erschreckend.

— In Berlin stieß eine Aautodroschke mit einem Tramwaywaggon zusammen, wobei 5 Personen getötet und 8 verwundet wurden.

— In den Straßen der Stadt Peru, Staat Indiana, ist das Wasser 20 Fuß hoch gestiegen. Viele Leichen schwimmen auf dem Wasser, besonders von Frauen und Kindern.

Der Balkankrieg. Vor Konstantinopel ruhen die Waffen, obgleich weder Waffenstillstand noch der Friede geschlossen worden ist. Die türkischen Truppen sind endgültig besiegt und unfähig weiter Widerstand leisten zu können. Die vereinigten bulgarischen und serbischen Truppen haben kein Interesse mehr daran nach Konstantinopel zu marschieren, da letzteres nur Veranlassung zu Streitigkeit mit den Großmächten geben würde.

Die Grenzlinie wird wahrscheinlich dort festgesetzt, wo die Bulgaren sie haben wollten. Die Türkei geht auf alle Bedingungen ein.

Die Opfer der Bulgaren bei der Erstürmung Adrianopels betragen ungefähr 11.000 Tote und Verwundete. Die Serben hatten 1200 Tote und Verwundete. Die Zahl der gefangen genommenen Türken beträgt etwa 60.000 Mann und 833 Offiziere, darunter 13 Generale. Die Kriegsbeute beträgt 650 Kanonen, 58 Maschinengewehre, zehn Fahnen, ein Fesselballon, eine große Menge von Waffen und Infanterie- und Artilleriemunition und eine Anzahl Fahrzeuge, wie sie im Festungsdienst gebraucht werden.

Zum Tode König Georgs von Griechenland. Nach einem feierlichen Gottesdienst wurden die Überreste König Georgs I. nach dem Bahnhof überführt. Hinter dem Sarge folgten König Konstantin, der serbische Prinz Alexander und die ausländischen Vertreter.

In der Kathedrale wurden auf den Sarg einige Hundert Kränze von der Königlichen Familie, den ausländischen Monarchen und den Delegationen niedergelegt.

Eine Flottendemonstration. Der Konflikt mit Montenegro hat sich soweit zugespitzt, daß alle Großmächte, außer Rußland, das aber seine Zustimmung gegeben hat, je ein Kriegsschiff zur Blokkierung der montenegrinischen Küste, entsandt haben. Es soll damit auf Montenegro ein Druck ausgeübt werden, von der Erstürmung Skutaris Abstand zu nehmen. Ob sich Montenegro darum kümmern wird, muß man abwarten. Sollte es diese Blockade außer acht lassen, so wird man die einzelnen Häfen blockieren. Darum hungert Montenegro aber nicht aus, denn es hat Zufuhr genug von Serbien.

Briefkasten.

Zum Bethausbau erhalten: Gem. Neudanzig: Fr. Matties 25.—, Joh. Matties 25.—, G. Willms 10.—, J. Willms 5.—, H. Pritzkau 3.—, Gottfr. Thiede 5.—, T. Engel 25.—, G. Klundt —.60, J. Klemann —.50, H. Pritzkau 2.—, A. Pritzkau und Frau 20.—, J. Pritzkau 25.—, M. Pritzkau 10.—, J. Hochhalter 10.—, R. Hochhalter 10.—, J. Pritzkau 5.—, K. Pritzkau 3.—, H. Hochhalter 1.—, Joh. Polak 25.—, H. Bekendorf 3.—, H. Karch 3.—, J. Pudwill 3.—, J. Karch 5.—, kl. Gaben 9.80, J. Hochhalter 5.—, H. Hochhalter 5.—, P. Hochhalter 3.—, Mutter P. Kessler 50.—, H. Bertelsohn und Frau 50.—, R. Toms 2.—, J. Leitner 2.—, B. Gärtner —.50, J. Benkendorf 2.—, J. Mai 3.—, W. Breier 3.—, Prediger Rösler und Frau 50.—. Summa: 409 Rbl. 40 Kop.,

Die Gemeinde ist uns mit obigen Gaben in liebevoller Weise entgegen gekommen. Möge der Herr Geber und Gaben reichlich segnen. Für die freundliche Aufnahme und Mithilfe herzlich dankend grüßt in Liebe

A. Müller.

Zum Bethaus in St. Petersburg: Schw. Lasse 100.—, S.S. durch Br. Lach 6.30, Schw. L. Drews 5.35, Station Woeszewo 23.—, J. Schkolmeister 25.—, Br. Kirsch 5.—, Schw. Fuchs 2.—, Ungenannt 25.—, S. S. Steingut 6.62, J. Köfche 25.—, Br. Schweiger 100.—, Br. H. Braun 100.—, Frau Salowjew 5.—, Frau Schiritz 1.—, S.S. Johannestal 3.—, S.S. Alexanderfeld 4.—, Frau Thomson 10.—, Schw. Tassewitsch 3.—, Gem. Odessa Kollek. 45.—, Frauenverein 25.—, Geschw. Jenner 10.—, Schw. Plugin 10.—, Schw. Branasky 25.—, Schw. Huhn 5.—, Br. H. H. König 100.—, Schw. Roth 10.—, Herrn Schwarz 10.—, Herrn Nük 3.—, Br. Ort Nikolaiew 10.—, Banestowski 5.—, Br. Karch 5.—, Br. Rezler 5.—, Br. H. Pladek 10.—.

Mit herzlichem: „Vergelt's Gott" an alle lieben Spender, und der innigen Bitte an die große Mehrzahl uns. lieben Mitverbundenen doch unser zu gedenken.

Euer harrender

F. A. Arndt.

Серпуховская ул, № 4.

Für Warschau: G. John 5.—, Eph. Freiter 100.—, G. Batke 100.—, G. Janoth 100.—, J. Konrad 100.—, J. Müller 50.—, F. Schmidt 41.—, J. Draht 25.—, J. Freigang 25.—, A. Müller 25.—, R. Deutschländer 25.—, R. Pyde 25.—, W. Krebs 25.—, J. Peters 15.—, H. Strohscher 10.—, O. Golz 10.—, A. Gottschlink 10.—, J. Zich 10.—, J. Kugler 10.—, E. Eichhorst 10.—, G. Schindler 10.—, E. Bachmann 10.—, H. Mund 10.—, H. Neumann 8.—, A. Batsch 8.—, L. Lehmann 8.—, L. Draht 6.—, G. Freiter 6.—, J. Stürmer 6.—, Ferd. Scheler 6.—, G. Nachtigall 6.—, J. Ch. Batke 5.—, R. Golz 5.—, Fr. Freigang 5.—, J. Mielbrandt 5.—, J. Eichhorst 5.—, G. Rutke 5.—, Schw. Peters 5.—, E. Nachtigall 5.—, J. Freiter 5.—, W. Batke 5.—, J. Riedel 5.—, W. Nikitin 5.—, W. Krüger 5.—, W. Krebs, sen. 5.—, R. Behnke 5.—, Ch. Effa 5.—, K. Zelinski 5.—, A. Sonntag 5.—, E. Focht 4.—, W. Horn 4.—, J. Klingbeil 3.—, A. Riske 3.—, A. Nachtigall 3.—, Ch. Nachtigall 3.—, L. Nachtigall 3.—, H. Baumgardt 3.—, L. Batke 3.—, J. Katzberg 3.—, G. Schmidt 3.—, M. Tomm 3.—, G. Schwarz 3.—, W. Mantaj 3.—, E. Krüger 3.—, D. Just 3.—, Piotr Martis 3.—, G. Gottschling 3.—, G. Stangag 3.—, Ed. Nachtigall 3.—, W. Eichhorst 3.—, A. Schulz 3.—, F. Effa 3.—, G. Scheler 3.—, G. Pyde 3.—, G. Schulz 3.—, E. Krüger 3.—, M. Tonn 3.—, Fl. Batke 2.—, G. Engel 2.—, R. Riske 2.—, H. Jänke 2.—, W. Schmidt 2.—, F. Eichhorst 2.—, F. Nickel 2.—, Ferd. Rutke 2.—, E. Deutschländer 2.—, Emanuel Tonn 2.—, D. Tonn 2.—, E. Wenske 2.—, A. Gutknecht 2.—, G. Schmidt 2.—, A. Hüller 1.—, L. Rutlich 1.—, Louise Rutlich 1.—, J. Dusdal 1.—, J. Heine 1.50, J. Zielke 1.—, E. Riske 1.—, E. Sonntag 1.—, W. Zielke 1.—, H. Zielke 1.—, G. Jähnke 1.—, Ferd. Dreger 1.50, A. Riske 1.— D. Batke 1.—, J. J. Batke 1.—, S. Nachtigall 1.—, Julianna Batke 1.—, J. Batke 1.—, E. Meißner 1.—, A. Klingbeil 1.—, A. Schwarz 1.—, L. Schmidt 1.—, S. Krüger 1.50, R. Pladek 1.—, E. Mattis 1.—, A. Schulz 1.—, E. Pudwill 1.—, G. Golz 1.—, E. Behnke 1.—, G. Schilder 1.—, Ferd. Scheler 1.—, W. Rutke 1.—, A. Hüller —.50, Jul. Pormann —.50, J. Dirks —.65, Ungenannt —.50, Ferd. Reichert —.50, G. Samoska —.50, A. Zander —.50, D. Stroscher 10.—, D. Drat 10.—, Emil Nachtigal 10.—, K. Bachmann 10.—.

Mit großem Dank für die Gaben. Es bittet um fernere Teilnahme.

F. Brauer.

Für Hausfreund und Uns. Liebl. erhalten: E. Iwanow 2.—, F. D. Reich 2.50, E. Kind 5.—, J. Helm 2.90, M. Nikitin 2.50, A. Geizmann 3.20, K. K. Bendlin 2.50, E. Pihka 2.50, J. Wolf 5.—, Jonck und Polievsky für A. Loppe 2.25, E. Rose 1.75, Gohring Bankowitz 2.50, O. Gildner 12.80, Janson 1.25, J. König 2.52, F. Tide 5.—, Philip Fischer 2.25, J. E. Wanag 1.25, Dogamasow 2.50.

J. A. Fery.

Druck und Verlag von J. A. Frey Co., Alexanderstr. 13, Riga. Redakteur und Herausgeber: J. Inke.